



## Pfarrer Niklaus Peter

Predigt vom Sonntag, 18. Mai 2014

### Der Geist der Liebe

*Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen zum Berater geben, der für immer bei euch bleiben soll: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht erkennt; ihr erkennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird.*

Johannes 14.15-17

#### I.

Liebe Gemeinde

*Gottesliebe und Menschenliebe* – so bündelt ein Schriftgelehrter seine Aussage, prägnant und unkompliziert (wie alle wichtigen Sätze unseres Lebens kurz und unkompliziert sind). Eine Antwort war das damals auf eine Gegenfrage. Jesus hatte nämlich zurückgefragt: *Was liest du in der Bibel?* – und das heisst: Wie lauten die Sätze, die für dich und dein Leben grundlegend sind? (Gute Frage, liebe Gemeinde: was sind die für mich grundlegenden Worte, welche mein Denken und Handeln steuern?). Und diese Gegenfrage Jesu wiederum war ihrerseits eine Antwort gewesen auf die ursprüngliche Frage des Schriftgelehrten an Jesus: *Meister, was muss ich tun, um ewiges Leben zu gewinnen?*

Wenn wir diesen faszinierend knappen Dialog zwischen einem Schriftgelehrten und Jesus nun nicht rückwärts, sondern sozusagen vorwärts nochmals rekapitulieren, so beginnt das Gespräch mit der Einstiegsfrage des Schriftgelehrten: Was muss ich tun, damit mein Leben Sinn bekommt, damit es Anteil an Gottes Ewigkeit gewinnt? Und Jesus fragt zurück: Was sind denn die für dich grundlegenden biblischen Sätze? Und dann gibt dieser Theologe eine ausgezeichnete, knappe Antwort mit zwei wirklich grundlegenden Bibelworten aus dem Alten Testament: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit all deiner Kraft und mit deinem ganzen Verstand, (und liebe) deinen Nächsten wie dich selbst.* (Lukas 10,25-37).

#### II.

*Gottesliebe und Menschenliebe* also – prägnant, knapp – aber unkompliziert? Jener Schriftgelehrte damals war ein gewissenhafter Mann, er wusste, dass das nicht so einfach ist mit der Nächstenliebe und mit der Menschenliebe überhaupt – und deshalb liess er nicht locker und

fragte bei Jesus nach: *Und wer ist mein Nächster?* Denn das ist nun wirklich eine der grossen Fragen der Ethik: Wo beginnt und wo hört unsere Verantwortung auf? Sind wir denn schlechterdings allen Menschen gegenüber verantwortlich? Sind alle Menschen meine Nächsten, die ich lieben muss? Müssen wir denn tatsächlich alle Kinderfreund Pestalozzi und Mutter Teresa zugleich sein?

Nun, Jesus antwortet damals mit dem *Gleichnis vom barmherzigen Samaritaner* – und diese Geschichte, die wir alle im Gedächtnis haben, beantwortet die Frage so: Nächstenliebe ist konkret – da liegt einer und blutet, nimm ihn wahr, sei barmherzig, hilf ihm, auch wenn er, wie dieser Typ da, nicht dein Freund ist. Gottesliebe ist fundamental, aber ohne konkrete Menschenliebe ist sie unglaubwürdig... *Gottesliebe und Menschenliebe gehören zusammen.*

### III.

Man muss diesen Dialog im Kopf haben, um unser heutiges Bibelwort aus dem Johannesevangelium zu verstehen. Dessen Spitzensatz lautet: *Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.* Er steht in den sogenannten Abschiedsreden, in denen Jesus mit seinen Jüngern spricht – im Bewusstsein seines kommenden Leidensweges und Todes, seines Abschieds. Und wiederum geht es hier um die Frage: Wie soll man leben? Was sind Gottes Gebote für Jesu Jünger? Und wie können sie (oder: wir) diese Gebote halten? *Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten,* sagt Jesus. Nun, auch dann, wenn Jesus nicht mehr unter ihnen sein wird? Denn mit dem lebenden Jesus ist es klar und einfacher – er lebt diese Liebe, diese Versöhnung täglich, jedes seiner Worte und jede seiner Taten zeugt davon, täglich wirkt er auf seine Jünger ein, denn Gutes ist ansteckend. Geht es uns selbst nicht oft so? wenn jemand da ist, der Gutes lebt, die richtigen Worte findet – dann ist für uns einfacher, mitzutun... Aber wenn eine solche Stimme und menschliche Gestalt fehlt?

Jesus spricht seinen Jüngern Mut zu – so wie er auch uns Mut zuspricht und sagt: *Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.* Und dann spricht er vom Geist, der kommen wird, er nennt ihn den *parakletos* (was griechisch ist und nicht ganz einfach zu übersetzen: Luther hat das Wort mit „Tröster“ übersetzt, die neue Zürcher mit „Fürsprecher“, die Einheitsbibel mit „Beistand“). Ich habe es mit *Berater* übersetzt – weil es sich um eine innere Stimme handelt, die zurät, der man vertraut, wie man einem guten Ratgeber vertraut, eine Stimme, die uns in schwierigen Situationen die Richtung anzeigt, Mut macht, uns stärkt und auch tröstet.

Und klar dürfte nun sein: Johannes spricht vom Geist, den Gott uns schickt, vom Geist Jesu Christi, der kraftvoll zu uns spricht – wenn wir diesem Geist vertrauen. Nur Geist? – fragen jetzt vielleicht einige... Ist das nicht blass, schwach, unerheblich? Johannes spricht von etwas Energievollem, er spricht vom *Geist der Wahrheit*, den die Welt nicht sieht und nicht annehmen kann, der aber wirkt und bleiben wird – und seine Kraft entwickelt. Und stimmt es nicht? Ist es nicht bewegend, wie schnell dieser Geist Christi sich damals ausgebreitet hat in der Geschichte der antiken Welt? Von Jerusalem über Antiochia bis Athen und Korinth und dann bis Rom –

und wie oft dieser Geist Christi wieder lebendig und aktiv geworden ist, wenn das offizielle Christentum am Eindösen, am Austrocknen war, ja wenn die Worte Christi verraten wurden?

#### IV.

Was ist das aber für ein Geist – dieser Geist Christi? Und jetzt müssten wir Geschichten erzählen – Geschichten von so vielen Menschen, die von ihm erfasst wurden, deren Leben sich verändert hat – Geschichten von Begeisterten... Aber ich will etwas anderes tun. Ich will mich auf ein einziges Gedicht konzentrieren, auf ein Gedicht, das mich begeistert, weil es von diesem Geist Christi spricht. Erst kürzlich habe ich es kennengelernt, es ist von Jerzy Szymik, einem polnischen Lyriker und Priester und Theologieprofessor, und es trägt den schlichten Titel „Mädchen mit gelben Strumpfhosen in einer schlesischen Kirche“.

Szymik beschreibt in diesem Gedicht ein etwa zehn Jahre altes Mädchen. Nur ein einziges Mal sieht er es während einer Messfeier, wie es mit seinen hellgelben Strumpfhosen und schwarzen Lackschuhen und einem wunderbaren Lächeln in den Mundwinkeln in der ersten Bank der Basilika sitzt, neben sich ein Brüderchen, und beschreibt nun, wie er von der Erscheinung dieses Mädchens so eingenommen ist, dass er sich fast nicht mehr konzentrieren kann beim Messlesen. Ich zitiere nun: *„Ich konnte meine Gedanken einfach nicht von ihr lösen. Ich stellte sie mir in drei Jahren vor, / in dreizehn, in dreissig, in dreihundert. Wie sie sich in eine Gazelle verwandelt, / in eine begehrte, gebärende und fort gehende Frau. Die zu Asche wurde, zu einem Engel. / Ich sah ihr Porträt im Netz der Falten und im Spinnennetz unter der Emailleschicht der zwei gekreuzigten Arme an einem Grabkreuz.“* Was für ein tiefes, feines, schönes Gedicht, wie Szymik den Moment festhält, wo er von diesem Mädchen fasziniert ist, dieser liebevolle, reine Blick. Und sich vorstellt, wie sie eine junge Frau, dann Mutter, dann älter wird, wie sie stirbt, ein Engel wird – und nun durchzuckt es ihn: *„Alles ist möglich in ihrem Leben, dachte ich.“* – Und er denkt sich die schönen, erfüllten, glücklichen Stunden dieses Wesens aus, aber auch die Gefährdung, die Krebserkrankung, das Leiden, vielleicht das Elend, wie ihr Sohn Alkoholiker wird... Der Dichter weicht in seinen Fantasien also den Schmerzen, dem Dunklen des Lebens nicht aus, nichts Schönfärberisches, aber es ist immer ein teilnehmender, liebevoller Blick – ich würde sagen, getragen von der Liebe Christi. Und dann – er ist ja noch in der Messe – isst dieser Priester das Brot, der für den Leib Christi steht, er trinkt den Wein, das Blut – und nun versteht und glaubt er: dass alles, was dieses Mädchen leben wird, *„vergeben und heilig ist“*. Und später, als er nach der Messe den Kelch reinigt – wiederum ein Gedanke wie eine Erleuchtung: *„Das Schönste, was dieser Erde widerfahren konnte, ist das Christentum“*. Was für mutiger, grossartiger Satz! Wer von uns würde solche Sätze wagen – denn sofort denken wir gutprotestantisch an all das Problematische, was mit dem Christentum auch in diese Welt hineingekommen ist...

#### V.

Jerzy Szymik weiss das alles auch. Aber er selbst ist bewegt von diesem Geist der Liebe, welcher der Geist Christi ist: Menschen so anschauen zu können, wie er es dort in jener Basilika erlebt hat – *begeistert*, und nicht: *bezaubert*, nicht schönfärberisch, nicht vereinnahmend, aber für einen Moment getragen von diesem Geist der Liebe: Dieses Mädchen, in drei, in dreizehn, in dreissig,

in dreihundert Jahren – ja, auch das Leiden, auch das Scheitern denkt er mit, aber zugleich die tiefe Gewissheit: Was dieses Mädchen mit den zitronengelben Strumpfhosen auch leben und erleben wird – es ist von Gott angenommen, das Ungute vergeben, bei Gott hat Unheiliges die Chance, heilig und gesund zu werden.

Und deshalb dieser atemberaubende Satz „*Das Schönste, was dieser Erde widerfahren konnte, ist das Christentum*“. Er rechtfertigt nichts von all dem, was Christen Schlimmes erdacht und getan haben – dieser Satz will einfach sagen: Dort, wo dieser Geist der verwandelnden Liebe, der Vergebung wirken kann, dort wo dieser Geist Christi stark wird – dort geschieht dieser Erde Gutes.

Es ist eine tiefe Emotion dieses Theologen, die auch mich bewegt: Weil er sich identifiziert mit dem Geschehen, an dem er teilhaben darf: im Gottesdienst, im Leben mit Gott, dieser Geist der Transformation – und ich wünsche mir, dass wir alle etwas von dieser Gewissheit, von dieser Begeisterung aufnehmen und leben und weitertragen würden: deshalb, und nur deshalb, darf es, soll es eine christliche Kirche geben. Und wenn wir das so sagen, so wird auch deutlich, wie weit weg wir von dieser klaren, vom Geist der Liebe Christi getragenen Gemeinde sind... Aber das sind protestantische Gedanken...

## VI.

*Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten* – sagt Jesus Christus, ein unglaublich starker, ermutigender Satz: Wer Gott wirklich liebt, der sich uns in der Gestalt jenes so menschlichen Menschen gezeigt hat, der hat gute Chancen, dass er selbst eine Verwandlung ins Menschliche erfährt, dass sein Blick auf andere Menschen liebevoller wird, dass er die Gebote Gottes, welche unsere Mitmenschlichkeit, unser aller Leben sichern wollen, wirklich zu leben beginnt. Amen.

### **Jerzy Szymik - Mädchen mit gelben Strumpfhosen in einer schlesischen Kirche**

Ich habe sie weder früher noch später jemals gesehen,  
nur damals, ein einziges Mal: am 8. September, zwischen  
12.00 und 13.00 Uhr, auf der Messe in der Basilika in Pszów. Sie saß in der ersten Bank.  
Sie trug gelbe Strumpfhosen in einem schönen Farbton, etwas zwischen Zitrone und Kanariengelb,  
dazu einen zartgrünen Minirock, und hatte schwarze Lackschuhe an  
und einen winzigen braunen Hut. Ihre Mundwinkel blitzten schalkhaft.  
Sie war etwa zehn Jahre alt und hatte ihr Brüderchen unter Aufsicht.

Ich konnte meine Gedanken einfach nicht von ihr lösen. Ich stellte sie mir in drei Jahren vor,  
in dreizehn, in dreißig, dreihundert. Wie sie sich in eine Gazelle verwandelt,  
in eine begehrte, gebärende und fort gehende Frau. Die zu Asche wurde. Zu einem Engel.  
Ich sah ihr Porträt im Netz der Falten und im Spinnennetz  
unter der Emailleschicht der zwei gekreuzigten Arme  
an einem Grabkreuz.

Sie hat bestimmt nicht geahnt, dass meine Schwierigkeiten, die Messe fließend zu lesen,  
durch sie entstanden sind. Alles ist möglich in ihrem Leben, dachte ich  
mit Furcht und Entzücken: die amputierten Brüste, der Sohn – ein Alkoholiker, die Augenblicke  
des Glücks im Morgengrauen, im Juni, in einem Garten. Ich aß den Leib, trank Sein Blut  
bis zum letzten Tropfen.  
Ich verstand und glaubte, dass alles, was in ihr erfasst, vergeben und heilig ist.

Dann die Erleuchtung, als ich den Messkelch reinigte und blätterte im Messbuch:  
Das Schönste, was dieser Erde widerfahren konnte, ist das Christentum.

Aus: Chwila widzenia – Augenblick des Sehens (biblioteka zarysu), übers. von M. Ploszewska